Modellprojekt

Gemeinsames Wohnen alter und junger Menschen mit geistiger und mehrfachen Behinderungen

Bad Blankenburg

BEWOHNERGRUPPE 1:

12 ältere Menschen mit geistiger Behinderung

BEWOHNERGRUPPE 2:

12 Kinder und Jugendliche mit geistiger und mehrfachen Behinderungen und besonders ausgewiesenem Hilfebedarf

Die Konzeptidee:

Generationsübergreifendes Wohnen und Leben

Der Leitgedanke:

Entwicklung einer Konzeption, die räumliche und pädagogisch-andragogische Aspekte so miteinander in Übereinstimmung bringt, dass den BewohnerInnen beider Altersgruppen ein weitgehendst selbstbestimmtes, individuelles und sinnerfülltes Leben ermöglicht wird.

Die Interaktionen zwischen den Altersgruppen sollen zur Realisierung dieser Zielsetzung in besonderer Weise beitragen.

Die Konzeptidee: Generationsübergreifendes Wohnen und Leben

Angestrebte Effekte: Ältere Menschen

- sinnvolle Daseinsgestaltung und Erlebnisse des „Gebrauchtwerdens“
- Aufbau eines positiven Selbstwertgefühls
- Anregung und Stimulation
- Aufhalten physischer und psychischer Abbauprozesse
- Ausgleich und Kompensation spezifischer Defizite
- Nachholen wichtiger und bereichernder Erlebnisse
- Kompetenzerweiterung und -zuwachs

Die Konzeptidee: Generationsübergreifendes Wohnen und Leben

Angestrebte Effekte: Kinder und Jugendliche

- Erfahrungen mitmenschlicher Wärme und Nähe im Rahmen zusätzlicher sozialer Beziehungen, die Kontinuität kennzeichnet
- Unterstützung bei allen für die Kompetenzentwicklung wichtigen Aktivitäten
- Teilhabe an Lebenserfahrungen älterer Menschen, „Modelllernen“
- erweiterte Möglichkeiten der Freizeitgestaltung durch Anregung und Stimulation
- Verständnis und Unterstützung bei Bewältigung von Problemen und Konflikten
- Vertretung ihrer Interessen (Heimbeirat)
- Erleben des „Gebrauchtwerdens“ durch Hilfestellung für ältere Menschen
- Erleben eigener Grenzen und Stärken, Entwicklung der Persönlichkeit

Andreas Brachmann – Pädagogischer Vorstand – Evangelische Stiftung Christopherushof

Die bauliche Umsetzung:

Eingeschossige Wohnstätte mit einem zentralen Foyer und zwei – als kooperierende 6er Wohngruppen ausgeführte – 12er Wohngruppen

Die Strukturierung des Baukörpers:

- **Foyer im Eingangsbereich der Wohnstätte mit öffentlichem Charakter**
- **Gemeinschaftsräume der einzelnen Wohngruppen mit halböffentlichem Charakter**
- **Individuelle Wohnräume mit privatem Charakter**

Die Gestaltung des Baukörpers:

Hohe Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Wohngruppen und leicht zugängliche Räume zur Begegnung und Kommunikation zwischen beiden Altersgruppen einerseits

und

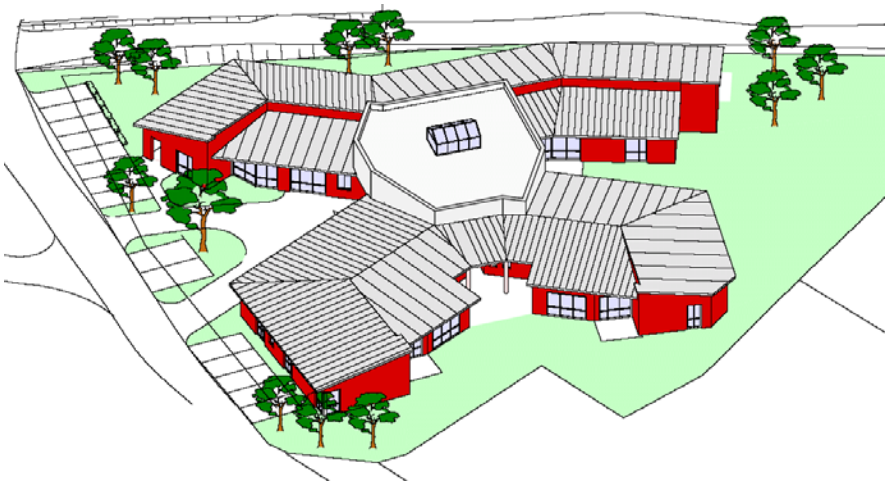
klare räumliche Trennung zwischen den einzelnen Wohngruppen zur Berücksichtigung zielgruppenspezifischer Bedürfnisse (z.B. unterschiedliche Tageszeitrhythmen, Ruhe- und Aktivitätsphasen usw.) andererseits.

Die bauliche Umsetzung:

Der Grundriss des Baukörpers

Die bauliche Umsetzung:

Die Ansicht des Baukörpers



Die Kosten:

Baukosten:

Gesamtkosten:	**3.600.000,-DM**
Bund:	1.200.000,- DM (33,3%)
Freistaat Thüringen:	1.200.000,- DM (33,3%)
Eigenmittel:	1.200.000,- DM (33,3%)
davon Aktion Mensch:	359.000,- DM (10,0%)
Evang. Stiftg. Christh.	839.100,- DM (23,3%)

Laufende Ausgaben:

Gesamtausgaben 2004:	**739.240,-€**
Summe Personalkosten:	553.380,- € (75%)
Summe Sachkosten:	185.860,- € (25%)
davon Betriebskosten:	20.000,- €

Die Wohnstätte und ihre BewohnerInnen:

Die Erfahrungen mit der Wohnstätte:

Positiv:

- sehr hohe Wohn- und Lebensqualität
- hohe Akzeptanz bei BewohnerInnen, Angehörigen und MitarbeiterInnen
- Entwicklung von Selbstbestimmung und Individualität einerseits und sozialer Integration andererseits durch großzügige räumliche Gestaltung der Wohnstätte
- Die Leitidee des Konzeptes, durch generationsübergreifendes Wohnen wichtige Synergieeffekte für alle Beteiligten zu erzielen, konnte in der Praxis erfolgreich umgesetzt werden.

Die Erfahrungen mit der Wohnstätte:

Negativ:

- Die über die Entgelte refinanzierte Personalausstattung für den Bereich der älteren Menschen ist gerade noch ausreichend. Dagegen muss der für die Gruppe der mehrfach behinderten Kinder und Jugendlichen verhandelte Personalschlüssel als zu knapp eingeschätzt werden.
- Ein großer Vorteil der Wohnstätte, ihre Großräumigkeit, wird deshalb subjektiv von den MitarbeiterInnen, die im Kinder- und Jugendbereich in zwei Wohngruppen arbeiten, als nachteilig erlebt.
- Im Freizeitbereich können einige Maßnahmen deshalb nicht im wünschenswerten Umfang durchgeführt werden.
- Bauliche Nachteile der Wohnstätte zeigten sich nur im Foyer (Akustik). Nachträgliche schalldämmende Maßnahmen führten zum gewünschten Ergebnis. Die Ausstattung mit sehr rustikalen Möbeln erwiesen sich als eher unzweckmäßig. Zur Zeit wird ein neues Ausstattungskonzept erarbeitet, das den wohnlichen Charakter des Foyers verbessern und 2005 umgesetzt werden soll.

Fazit:

- Das Konzept ist in dieser Wohnstätte umsetzbar.
- Die Erfahrungen sind durchweg positiv.
- Sie können als verall-gemeinerungsfähig eingestuft werden